

## 7. Sekundärliteratur

### **Die evangelische Christenheit und die Juden in der Zeit der Herrschaft christlicher Lebensanschauungen unter den Völkern. Von der Reformation bis zur ...**

**Roi, Johannes F. A. de le**

**Karlsruhe [u.a.], 1884**

#### 5. Holland.

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Hartmann, und ein Rabbi Schittenhoven, als Christ Darnmann genannt, sind vor allem durch das Zeugniß Hirschleins gewonnen worden. 1763 traf ihn Missionar Burgmann bei einem Besuche in der Schweiz und fand in ihm einen treuen Christen, und Joh. Caspar Ulrichs Sammlung jüdischer Geschichten in der Schweiz, Basel 1768, spricht ebenso über ihn in anerkennendster Weise.

In verschiedenen Städten der Schweiz wird eine Proselyten-Commission erwähnt, und die reformirte Kirche jenes Landes hat mit dieser Einrichtung also bezeugt, dass sie auch an ihrem Theile Handreichung zu dem Werke der Judenmission thun wolle.

## 5. Holland.

Die äussere Lage der Juden war hier eine gleich günstige wie im vorigen Jahrhundert geblieben. Die von Sabbathai Zebi ausgegangene Bewegung dauerte aber unter ihnen auch noch jetzt fort und erregte viele Gemüther. Das Interesse der reformirten Kirche des Landes wandte sich gleichfalls den Juden weiter zu, wenn auch jene literarische Thätigkeit, welche im vorigen Zeitraum zu ihrer Bekehrung entfaltet worden war, allmählig erlahmte. Mit Vorliebe suchte man jedoch noch unter Benützung der talmudischen und rabbinischen Literatur den Juden nahe zu kommen. Man bediente sich hierbei gewöhnlich der lateinischen Sprache; doch wurde nun auch das Holländische in wachsendem Maasse für die den Juden geltenden Schriften gewählt.

Justus Christophorus Dithmar aus Hessen richtete seine Studien auf Maimonides, über den er auch schrieb, Leyden 1707. Desselben Rabbi Traktat über die rothe Kuh fand in Andreas Christoph Zeller einen Bearbeiter; er behandelte diese Schrift des jüdischen Gelehrten aber, um den Juden zu zeigen, dass die rothe Kuh ein Typus des Opfers auf Golgatha sei. Alex. Sostmann verfasste eine lateinische Abhandlung, dass Jesus der wahre Messias sei, und über die wahren Ursachen des Unglaubens der Juden, Leyden 1710.

Joh. Meyer in Harderwyk liess eine lateinische Schrift über das Geheimniß der Dreieinigkeit nach der heiligen Schrift, den Rabbinen und besonders der Kabbala ausgehen. Letzere sollte vor allem die christliche Lehre bestätigen und erklären. Daniel le Roy, Prediger in Rotterdam, behandelte 1720 in holländischer

Schrift den jüdischen Festkalender. Als besonderer Kenner der rabbinischen Literatur war Adrian Reland bekannt. Von ihm stammen *Analecta rabbinica*, 2. Aufl. Utrecht 1723, die Anweisungen über den Gebrauch und die Erklärung rabbinischer Commentare enthalten. Derselbe empfiehlt die jüdischen Commentare und den Talmud zur Auslegung des Alten und Neuen Testaments, räumt aber ein, dass diese jüdische Literatur auch viel Thörichtes und Fabelhaftes enthalte. Relands Nachfolger war Dav. Millius. Er gab *Catalecta rabbinica*, Utrecht 1728, heraus, in welchen er von der rabbinischen Mundart handelte. Wie Reland liess auch Millius Stücke aus den besten jüdischen Schriften erscheinen, um die Kenntniss derselben den Studirenden zu erleichtern. Millius empfiehlt das rabbinische Studium den Theologen warm. Allerdings enthalte die rabbinische Literatur viel Verkehrtes und besonders über Christum und seine Apostel viele Lügen, aber des Guten in denselben sei auch nicht wenig. Für die Erklärung mancher dunklen Stelle der Schrift werde hier das Mittel geboten, und die Fabeln im Talmud legten die Juden selbst bildlich aus. Millius besass eine hervorragende Kenntniss der talmudischen und rabbinischen Literatur, aber ähnlich wie sein Vorgänger Reland nicht ein genügend klares Auge für die Schäden derselben.

*La Mère Chrétienne*, 1723 Haag, weist nach, dass der Messias die Hoffnung der Sünder von Anfang an war, und dass sich sein Bild in einer langen Reihe von Personen des Alten Testaments vor Israel zunächst habe abspiegeln sollen.

In den 30er und 40er Jahren versiegt allmählig die den Juden geltende Literatur Hollands, dieselbe war auch ihrer Aufgabe zu wenig gewachsen gewesen und unterscheidet sich unvortheilhaft von der des vorigen Jahrhunderts in Holland; es herrschte in ihr zu viel trockene Gelehrsamkeit.

Doch tritt in einigen der Missionssinn lebendiger zu Tage. Bernh. Picard beschrieb die Ceremonien und religiösen Gebräuche der Völker aller Welt französisch, Amsterdam 1723. In seinem Werke behandelte er auch die Juden und wandte sich hier sowohl gegen ihre Verfolger als gegen ihre Rabbinen, welche sie nicht zur Erkenntniss der Schrift kommen liessen. Ueber die Verhältnisse der Amsterdamer Juden gibt er genauere Auskunft.

In erfolgreiche Verbindung trat Hero Sibersma, Prediger in Amsterdam, mit den Juden. Er erklärte das Evangelium Jo-

hannis aus Mose und den Propheten zum Dienst des alten und neuen Israel. Die so betitelte Schrift erschien 1717 in Amsterdam holländisch und 1718 in Basel deutsch. Hero Sibersma liess auch 1724 in Amsterdam *Merkteekens van de Messias* erscheinen. Ueber die Merkmale des Messias wird in einem Gespräche zwischen Rabbi Gamaliel und Nikodemus verhandelt. Durch diesen Geistlichen wurde der tüchtige Proselyt Fonseca für das Christenthum gewonnen. Um des Eifers willen, mit dem er das Werk der Bekehrung der Juden verfolgte, erschien ein Lobgedicht auf ihn, das mit einem Gebet um die Bekehrung Israels endet.

Zu nennen ist sodann das Gespräch und der Briefwechsel zwischen dem jüdischen Rabbi Soesmann und einem früheren reformirten Prediger Joh. Wilhelm Kals und dem Proselyten Jakob Fundam. Die zwei Unterredungen, welche 1741 in Amsterdam stattfanden, sind auch in demselben Jahre daselbst gedruckt worden, der Briefwechsel enthält nicht weniger als 34 Briefe aus dem folgenden Jahre; an diesen Briefen ist auch Fundam betheiligt. Die zwei Unterredungen galten den 13 jüdischen Glaubensartikeln, dem Talmud, dem jüdischen Buche *Abkath Rochel* und anderen Schriften der Juden.

Viele einzelne Personen suchten religiöse Gespräche mit Juden auf, wie die Halle'schen Missionare dies rühmend hervorheben. Sie nennen besonders eine unverheirathete Dame Rosskampff, welche die lateinische, griechische, hebräische und arabische Sprache verstand und Personen beider Geschlechter, besonders aber weibliche, im Hebräischen unterrichtete. So lebhaft war das Interesse für die Juden in den ernsteren christlichen Kreisen Hollands.

Doch auch die allgemeine Kirche beschäftigte der Gedanke an ihre Pflicht gegen die Juden. Aus dem Jahre 1724 liegt ein Entwurf der Beschlüsse einer Synode, die Arbeit an der Bekehrung der Juden betreffend, vor. Die Klasse von Gouda hatte den Gegenstand in der allgemeinen Synode angeregt und wurde dafür von derselben ausdrücklich gelobt. Beschlossen wurden „öffentliche und sonderliche Gebete“, welche die Gemeinden erwecken sollten, für die Bekehrung der Juden zu wirken, und die den Juden beweisen sollten, dass man um ihr Seligwerden Sorge trage. Was ihre Bekehrung hindern könne, solle vermieden, eben desshalb alles papistische Wesen von der reformirten Kirche fern gehalten, der Entheiligung des göttlichen Namens mit Ernst entgegengetreten, die Sonntagsfeier und Sonntagsruhe

mit Strenge inne gehalten, unnütze Streitigkeiten in der Kirche unterdrückt und dem prophetischen Worte grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sodann aber sollten die Rabbinen und andere Juden „mit freundlichem Benehmen“ zu Konferenzen genöthigt werden, in denen die Hauptpunkte des Glaubens mit ihnen besprochen werden müssten. Den Predigern sei aufzugeben, sich täglich in der hebräischen Sprache zu üben und die Gemeinden wie die Jugend im Unterricht und in der Predigt mit der heiligen Schrift genau bekannt zu machen, damit so die Christen geschickt würden, selbst Hand an das Werk unter den Juden zu legen. Die Professoren sollten die Studenten besser für das Zeugnis-ablegen vor den Juden ausrüsten, und bei den Prüfungen der Studenten solle besonders darauf geachtet werden, ob sie sich die nöthigen Kenntnisse in diesem Fache angeeignet hätten. Der Staat sei zu ersuchen, an der Universität besondere Lehrstühle für die Unterweisung in den jüdischen Wissenschaften und ein Kollegium zu erhalten, in welchem die Studenten mit jenen besonders bekannt gemacht würden. Die Gesetzgebung aber solle dafür Sorge tragen, dass die Bekehrten von ihren Verwandten nicht beschädigt würden, und dass arme Proselyten ihren Unterhalt fänden.

Wie viel von diesen Beschlüssen ins Leben getreten ist, wissen wir nicht. Jedesfalls machte die Unsicherheit, welche sich in Folge der messianischen Bewegung vieler Juden Hollands bemächtigt hatte, nicht wenige zu näherem Verkehr mit den Christen geneigt, der denn auch von manchen der letzteren mit Eifer gepflegt wurde. Als St. Schultz 1749 in Amsterdam verweilte, fand er dort und in Holland überhaupt nicht bloss eine ziemliche Anzahl von Proselyten vor, sondern auch die Juden der Hauptstadt unter sich selbst sehr gespalten. Hunderte derselben glaubten, dass der Messias bereits gekommen sei, und waren innerlich mit dem jüdischen Glauben zerfallen, so dass sie sich auch von der Synagoge fern hielten und von den übrigen als Ketzler angesehen wurden. Die grösste Zahl derselben trat zwar nicht zum Christenthum über, aber aus ihrer Mitte liessen sich doch nicht wenige taufen.

Unter den Proselyten dieser Zeit nennen wir zuerst die beiden Brüder Fonseca,<sup>\*)</sup> Isaak Dias und Aaron Dias. Die-

---

<sup>\*)</sup> Callenberg Relation 7, 88 ff., Saat Johanni 1864 S. 24 ff. Kalkar 97.

selben sind von portugiesischen Eltern geboren und bei den gelehrtesten Rabbinen in den Unterricht gegangen. Bei fleissigem Studium des Mosaischen Gesetzes und der Propheten erkannten sie, dass die Rabbinen die Festtage verändert hätten, und also das mündliche Gesetz, welches diese Aenderungen getroffen habe, nicht von Gott sein könne. Was sie selbst entdeckt hatten, theilten sie anderen ihrer Freunde mit. Dies erregte dieselben zuerst gegen jene beiden Brüder; denn es war ihnen fremd, dass die Schrift gegen den Talmud aufgerufen wurde, und dass die Lehre der Schrift eine höhere Bedeutung als die mündliche Lehre der Juden haben sollte, zumal sie gelernt hatten, dass die Worte der Schriftgelehrten über die des Gesetzes gingen. Allmählig aber fanden sie Eingang bei einigen der Ihrigen.

Es kam dahin, dass sich noch zehn andere mit ihnen zusammenthatsen, die nun gemeinsam Fragen an die Rabbinen aufsetzten, um deren Beantwortung sie baten. Die Antwort blieb man ihnen jedoch schuldig. Die Folge war, dass sich etwa dreihundert andere den beiden Brüdern anschlossen, die nun drei Jahre lang miteinander ihre Untersuchungen und Forschungen fortsetzten. Auf eine Anzeige beim Oberrabbi aber wurden die Brüder vor denselben geladen und ihnen hier Abweichungen vom Judenthum in 4 Punkten vorgeworfen, die besonders ihre Verwerfung des mündlichen Gesetzes betrafen; und sie wurden dann um desswillen als widerspenstige und gottlose Ketzler verurtheilt. Eine Beschwerde beim Vorstande half ihnen nichts, und es wurde ihnen zunächst der Besuch der Synagoge verboten. Tags darauf, den 26. Februar 1712, befahl ihnen ihr Vater aus seinem Hause zu ziehen, zwei Tage später wurden sie in den Bann gethan und jeder von ihnen „als viermal verflucht und verdammt ausgerufen“, so dass ausser ihrem Vater und ihren Schwestern Niemand mit ihnen reden durfte. Den Christen aber verdächtigte man sie als Atheisten, um sie auf solche Weise auch von diesen fern zu halten.

Nachdem die Dinge so weit gekommen waren, baten sie den durch seine Liebe zu den Juden bekannten Prediger Hero Sibersma, sie zu prüfen. Dieser that es und erklärte sie für aufrichtige Anhänger des Alten Testamentes. Er forderte sie nun zu weiterem Verkehre mit sich auf und gab ihnen auch zu ihrer weiteren Belehrung Schriften, insbesondere die von ihm selbst geschriebenen. Auf diese Weise gelangten sie allmählig

zu der Erkenntniss, dass Jesus der wahre Messias sei. Sie erbat nun die Taufe. Man liess sie deshalb zunächst vor dem Kirchenrath und dann auch vor den weltlichen Abgeordneten Rechenschaft von ihrem Glauben ablegen. Als dies zu aller Zufriedenheit geschehen war, wurden sie am 25. August getauft. Die Taufrede Sibersmas erschien im Druck unter dem Titel „Het oude Geloof.“ Angeschlossen ist derselben das Bekenntniss der Proselyten „De opgaande Morgenstond van Israels Bekeeringe.“ Hier werden die Lehren vom Sabbath, der Beschneidung, dem Osterfest und der Dreieinigkeit, die in der Geschichte der beiden Brüder ihre besondere Bedeutung gehabt hatten, abgehandelt. Sehr nachdrücklich ist ihr Zeugniss gegen das mündliche Gesetz, und ernstlich dringen sie in die Juden, nicht länger an Menschengeboten zu halten, sondern aufrichtige Schriftgläubige zu werden. Dieses Bekenntniss hat denn auch nicht verfehlt, manchem Juden ins Gewissen zu reden, und hat etliche derselben zu Christo geführt, von denen einer hernach Geistlicher wurde.

Aaron Fonseca ist nach seinem Uebertritt Lehrer an der portugiesischen Gemeinde in Batavia und Isaak Rathsherr im ostindischen Negapatnam geworden. Einer der älteren Halle'schen Heidenmissionare in Ostindien Walther lernte Isaak 1733 kennen und wurde ebenso sehr durch die Freudigkeit seines Bekenntnisses zu Christo als durch seine herzliche Sorge um die Bekehrung seiner früheren Glaubensgenossen aufs Angenehmste berührt.

Der vorher erwähnte Geistliche, welcher erst durch die Schrift Fonseca's für das Christenthum gewonnen wurde, ist wahrscheinlich Vieria. Manitius erwähnt (Relation II, 101) denselben während seines Aufenthaltes in Holland. 1734 habe er ihn in Leyden gesprochen, jetzt aber, 1739, sei er nach Surinam als evangelischer Prediger gegangen. Ein anderer Prediger aus jüdischem Geschlecht wird uns in diesen Jahren in Holland nicht genannt, und da auch die Zeitbestimmung passt, so wird gewiss Vieria der hier genannte sein. Leider ist es nicht möglich gewesen, über diesen Mann Näheres zu erfahren.

Als Verwandte desselben werden an der nämlichen Stelle von Manitius 2 Brüder Fundam genannt, welche gleichfalls das Christenthum angenommen haben. Jakob Fundam wird auch in Wolfs B. H. 4 N. 1095b erwähnt. Derselbe schrieb in hollän-

discher Sprache eine Schrift „Vorst Messias opgespoort uit de Rolle der Propheten“. Gezeigt wird in derselben, wie die christliche Kirche den Messias in den Schriften der Propheten gefunden und erkannt habe, während die Juden über denselben lauter Irrthümliches lehrten. Wie auch sonst Fundam bemüht war, die Seinigen zum rechten Glauben zu führen, ist bereits vorher (S. 414) erwähnt worden.

Hero Sibersma führt in seiner früher genannten Taufpredigt auch einen Proselyten Daniel le Coresch\*) an und nennt ihn einen unterrichteten, in verschiedenen Sprachen und besonders im Hebräischen sehr erfahrenen Mann. 1727 liess derselbe zu Amsterdam eine Schrift in lateinischer Sprache: „*Quinque aperti flores collecti ex horto malogranatorum et in fascicula digesti*“ erscheinen. In diesen 5 geöffneten und zu einem Strausse zusammengebundenen Blüthen aus dem Granatapfelgarten erwähnt er, dass er bereits 15 Jahre als Christ in Amsterdam lebe. Er behandelt in seiner Schrift 5 Stellen des Alten Testaments in kabbalistischer Weise, aber seine Schreibweise ist eine sehr wenig klare.

Ein bald Paul, bald Joh. Christoph Gottfried\*\*) genannter Proselyt verfasste in holländischer Sprache (Amsterdam 1724) eine Schrift über den ursprünglichen Glauben an den Messias, in welcher er aus Sohar Bereschit die Gottheit Christi beweisen wollte. In längerer Vorrede führt er aus, dass die Juden nur durch den Messias von dem auf ihnen ruhenden Fluche erlöst werden können. Den Professor Meyer in Harderwyk hatte er vergeblich um ein Zeugniß für sich in der Vorrede gebeten; er wird also wohl jenem Gelehrten nicht als eine recht zuverlässige Persönlichkeit erschienen sein.

Auch in Holland haben sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Judentaufen gemehrt. Die Abnahme einer gelehrten Literatur auf dem Missionsfelde hat dem Missionswerke selbst nicht geschadet. In wie weit an demselben in Holland auch die Mission Callenbergs und der Brüdergemeinde theilhaftig war, ist an den betreffenden Stellen bereits erwähnt worden.

\*) Wolf B. H. 4 N. 807 c.

\*\*) Wolf H. B. 3 N. 1808 und 4823 c.